



Nedaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 10. Juni 1830.

Centralisirung und Selbstregierung.

Alle schlechten Regierungen werden des Viel-Regierens nicht müde, während gute Regierungen bemüht sind, das Volk sich selber regieren zu lassen.

Da aber das Viel-Regieren, das Hineingucken und Dreinreden in Löff und Schüssel, in Schreibpult und Geldsäckel der Staatsangehörigen nicht gut jedem Beamtens ohne Controlle überlassen werden kann, so entsteht dadurch das Veregieren der Regierer, oder richtiger, die immer höher aufsteigende Beauffchtigung und Leitung der Beamten durch Vorgesetzte: die **Beamten-Pyramide**, in welcher die oberste Leitung sich in Allem die Entscheidung vorbehält. Das ist es, was man die **Centralisirung** der Regierung nennt, die der Verderb jedes volksthümlichen, jedes selbstständigen Lebens im Staate ist.

Ein älterer berühmter französischer Staatsökonom, Johann Baptist Say, bezeichnete das Uebel schon vor mehr als dreißig Jahren mit dem rechten Namen. Er sagt in seinem Werke: **Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie Band III. S. 273** Folgendes: **Eine Regierung, die nicht unter den Regierten ihren Sitz hat, vermag deren Wohl nicht sorgsam zu pflegen.**

Um die Verderblichkeit des Centralisirens durch ein Beispiel zu belegen, erzählt er eine kleine Geschichte, die unsere Leser gewiß mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Diese lautet also:

„Bonaparte hat, in seiner Allbeherrschungsgier, dadurch, daß er die Schlichtung aller Angelegenheiten eines großen Reiches an sich selber oder seine geheimen Näthe riß, die Verwaltung, unter dem Vorwande des Ordnungstiftens, erstaunlich schlecht und kostspielig gemacht. Ein Beispiel wird dies Resultat hand-

greiflich machen. Es ist aus einem Werke von Deslaborde „sur l'Esprit d'association“ entlehnt.

Während der Verfasser Bürgermeister von Méréville war, stürzte die Kirche dieses Fleckens ein, aus Mangel eines Ausbesserungs-Aufwandes, wozu die Regierung-Genehmigung erforderlich gemacht war. Die Regierung verschob diese Genehmigung; aber das Gebäude konnte nicht warten.

Nachdem der Unfall geschehen war, suchte die Gemeinde um die Ermächtigung nach, das Zimmerholz des eingestürzten Baues, welches dem Ungefüm des Weiters und dem Verderb ausgesetzt war, zu verkaufen. Die Ermächtigung traf ein, als die Balken schon verfaul waren.

Nun bedurfte es anderweitiger Hülfsquellen zum Wiederaufbau der Kirche, und man bat die Regierung um die Erlaubniß, sich deshalb eine Gemeindesteuer aufzuerlegen. Der mutmaßliche Kostenüberschlag des Wiederaufbaues brauchte ein Jahr, bis er an das Ministerium des Innern gelangte: nämlich zuvörderst in der unumgänglichen Hand der Unterpräfetur, und sodann in der von der Präfetur: da nämlich beide so genannten Behörden die Sache untersuchen und begutachten mußten. Der nämliche Überschlag blieb ein weiteres Jahr in der, mit dem Ministerium verbundenen, Civilbauten-Ganzlei liegen; er ward zweimal an die Gemeinde Méréville aus nichtsbedeutenden Gründen zurückgeschickt: z. B. wegen angeblicher Irrthümer im Überschlage der Baustoffe und des Tagelohns: als ob man zu Paris die Preise der Provinz besser kennte, als in der Provinz selber! Allein es mußten sich ja doch alle diese Beamten die Miene der Unentbehrlichkeit und des redlichen Besoldungserwerbes geben.

Endlich erfolgte die Genehmigung des Überschlags;

allein die Erlaubniß, sich eine außerordentliche Communalsteuer aufzuerlegen, ward der Gemeinde verweigert; weil dies der Erhebung der Staatsabgaben Abbruch thun könnte.

Der Flecken Méréville, welcher eine Kirche haben wollte, erbot sich hierauf, seinen öffentlichen Spaziergang, worauf sich Sonntags die jungen Knaben und Mädchen des Orts erlustigten, zum Opfer zu bringen; allein hierzu bedurfte es neuer Ermächtigungen, und es verging abermals ein Jahr, bevor dieses Gesuch in Erwägung gezogen ward. Es mußte die Forstverwaltung durchlaufen, welche die Bäume durch Commisäre in Augenschein nehmen ließ. Ihr Bericht mußte die ganze Stufenleiter der Forstverwaltung, so wie das Finanz-Ministerium, von welchem die Verwaltung abhängt, durchlaufen, bis er an das Ministerium des Innern zurückgelangte, unter welchem die Gemeinden stehen. Der Verkauf der Bäume in der Allee ward endlich angeordnet; aber der Erlös betrug nur ein Viertel der zum Kirchenbau nöthigen Summe; und da über die Deckungsmittel der übrigen $\frac{3}{4}$ noch keine Entscheidung der Staatsgewalt vorlag, so mußte die Gemeinde einsmeilen den Erlös aus ihrer Allee in die Amortisationskasse niederlegen. Was geschah zuletzt? Unter dem Vorwande dringender Staatsbedürfnisse ward dieses Depositum, nebst anderen ähnlichen, verschleudert.

Man beachte wohl, daß dieses Staffelwerk von Verwaltung beveckt, die Interessen der Gemeinden zu schirmen, und daß Letztere ihren Anteil an den Staatslasten bezahlen, um dieses Schirmes zu genießen, welcher die Gemeinde Méréville um ihre Kirche, sammt ihrer Promenade, gebracht hat."

Was ist das einzige Mittel, um zu einer guten Regierung zu gelangen?

Nichts als die Selbstregierung. (U.3.)

Politische Tagesereignisse.

Berlin, 1. Juni. Die ministerielle N. M. B. teilt Folgendes mit: Die königlich sächsische Regierung hat unterm 25. Mai ihren förmlichen Rücktritt von dem Berliner Bündniß vom 26. Mai 1849 nach Berlin erklärt.

— Der Br. B. wird von hier folgende Neuzeitung des Prinzen von Preußen mitgetheilt, die derselbe vor seiner Abreise gehan haben soll. „Ich gehe nach Warschau, sagte er, um den Versuch zu machen, die Politik des Kaisers von Russland, die bisher der unsrigen vollständig entgegenlief, umzustimmen und den preußischen Absichten

in der deutschen Frage gemäß zu gestalten. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird Preußen dennoch mit voller Consequenz auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen, unbekümmert um gegenüberstehende Ansichten. Ich autorisiere Sie, meine Herren, diesen meinen Worten eine weitere Verbreitung zu geben.“

Derselbe Correspondent schreibt in Bezug auf das Sefeloge'sche Attentat: An die Redaktion der „Neuen Preußischen Zeitung“ ist die offizielle Aufforderung gerichtet worden, irgendeine ihrer Angaben, für welche sie sich auf „zuverlässige Bürger,“ berief, zu erläutern, dieselbe ist aber jeden Beleg schuldig geblieben.

Derselbe Correspondent schreibt: Der Geheimrath Casper erklärt, bezüglich der von den verschiedensten Seiten und auch von uns mitgetheilten Notiz, wonach er in amtlicher Eigenschaft den Sefeloge für unzurechnungsfähig anerkannt habe, daß dies bisher noch nicht geschehen. Der ganze Accent liegt hierbei auf dem Worte „amtlich,“ denn wir haben auf Grund weiterer Erforschungen nun in Erfahrung gebracht, daß die vom Geheimrath Casper an dem Inkulpanten vorgenommene Untersuchung, und die in Folge davon abgegebene Erklärung, die denn allerdings in dem erwähnten Sinne ausgefallen ist, nur auf eine privative Aufforderung des Untersuchungsrichters, Criminalraths Schlotke, „zu dessen Information“ erfolgte.

— Sämtliche hier beglaubigten Gesandten der auswärtigen Höfe fuhren vor einigen Tagen beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Schleinitz vor, um von demselben genauere Erforschungen über die Bedeutung der jetzigen umfassenden Mobilmachung der preußischen Armee einzuziehen. Herr von Schleinitz soll ihnen jedoch nur die diplomatische Antwort ertheilt haben, wenn man gegenwärtig den Frieden wolle, müsse man sich nothwendiger Weise zum Kriege rüsten.

Berlin, 3. Juni. Die „Abendpost“ berichtet aus Spandau: beim Abschluß der vorigen Wochenarbeit (im Zuchthause) stellte es sich heraus, daß Kinkel 4 Pfennige verdient habe. Nach der Haussordnung bekommt der Zuchting nur die Hälfte des Verdienstes, die Zuchthauskasse die andere Hälfte. Als nun der Beamte die verdienten 2 Pf. Kinkel einhändigten wollte und ihn fragte, ob er ihm irgend etwas dafür holen solle (!), soll er erwiedert haben: man möge das Geld

einem Armen geben, da er nichts bedürfe. Noch im Unglück also derselbe weichherzige Menschenfreund! — Verschiedene Sachen, worunter seine Wäsche, die für Kinkel aus Naugard ankamen, wurden in einen Kasten gepackt und „bis auf bessere Zeiten“ auf dem Boden deponirt.

— Am Sonnabend wurde ein Dieb wegen vierten Diebstahls (er hatte zwei Kloven Holz im Betrage von vier Silbergroschen entwendet) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der demokratischen Presse soll dadurch ein Damm entgegengesetzt werden, daß den Buchdruckern und Verlegern von mißliebigen Schriften die Concession zum Betriebe ihres Gewerbes entzogen wird. Man soll sich dabei auf die Vorschrift der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung stützen wollen, nach welcher alle schädlichen (!) Gewerbe von den Behörden sofort verboten werden können.

(Urw. = Btg.)

— Geheimrath Martini, Direktor der Irrenanstalt zu Leubus, ist von der Staatsanwaltschaft nach Berlin berufen worden, um mit Dr. Gasper zusammen den Gemüthszustand des Sefeloge zu untersuchen.

Berlin, 4. Juni. Neues Mittel gegen die schlechte Presse. Der Kaiser Soulouque von Haiti hat einen Schriftsteller, der eine kleine Schrift gegen den Kaiser und seine Gemahlin veröffentlicht, in siedendes Pech werfen lassen. Da der Verfasser jedoch aus der kleinen, unter dem Schutze der nordamerikanischen Freistaaten stehenden Republik Liberia war, so hat der nordamerikanische Consul energischen Protest gegen das Verfahren seiner schwarzen Majestät eingelegt. Man glaubt, daß die nordamerikanische Regierung alle Maßregeln ergreifen wird, um künftig die unter ihrem Schutze stehenden Personen vor einem gleichen Schicksal zu bewahren.

— In den verschiedenen Bezirken Berlins hat die schon früher berichtete Errichtung einer National-Versicherungs-Bank für Grundbesitz lebhafte Theilnahme erweckt. Zur weiteren Verfolgung des Projectes soll jeder Bezirk einen Vorschuß von 10 Thbln. machen, damit nicht solche Maßregeln, welche zur Realisirung des Projekts unerlässlich, jedoch mit Kosten verknüpft sind, wie z. B. Druck der Statuten u. c. unterlassen werden müssen. Das Institut hat zwei Zwecke: 1) Verhinderung von Subhastationen bei Kündigung von Hypotheken und 2) Ankauf von Grundstücken für ihren wirklichen Werth bei solchen Subhastationen, welche auf Instanz persönlicher

Schuldner veranlaßt und nicht, wie bei Kündigung von Hypotheken, zu umgehen sind.

— In Verbindung mit dem Sefeloge'schen Attentat bringt fast jeder Tag neue Thatsachen, welche die Unzurechnungsfähigkeit des Verbrechers außer allem Zweifel stellen. Einmal ist jetzt konstatirt, daß sämtliche Militärvorgesetzte, mit denen Sefeloge kurz vor und auch später nach seiner Entlassung in Berührung kam, ihn als irrsinnig bezeichnen. Sodann aber wird folgendes Faktum auf's Glaublichste verbürgt: Sefeloge hatte sich nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst mit einer Immmediatvorstellung an des Königs Majestät gewendet und als ein Mitglied der Königl. Familie, für das er sich hielt, so wie wegen seiner Verdienste um die Erfindung der Schießbaumwolle u. c. die Auszahlung der ihm vermeintlich zukommenden Belohnung nachgesucht. Es war dies vielleicht die erste Eingabe dieses Inhalts, welche Sefeloge abschickte, — später hat er diese Anträge öfter wiederholt, — dieselbe wurde deshalb noch berücksichtigt und das Polizeipräsidium zur Berichterstattung über den wunderlichen Imploranten veranlaßt. Berichte einer Behörde für das Geheime Cabinet werden sicher nicht ohne vollständige Berichtigung des Thatbestandes erstattet. In diesem Falle lautete der Bericht des Polizei-Präsidenten das hier, der Bittsteller sei vollkommen unzurechnungsfähig, aber unschädlich. Mit Bezugnahme auf dieses Gutachten wurde auch über seine Anträge und seine ferneren Vorstellungen hinweggegangen.

— Dem „Wanderer“ wird von hier gemeldet: „Ich schrieb Ihnen gleich nach dem Attentat, daß Sefeloge ein Treubündler sei. Ich bin nun in der Lage, diese meine Mittheilung auf das Bestimmteste bestätigen zu können. Sefeloge befindet sich in den Namenlisten des Treubundes in Section II. Nr. 133 eingeszeichnet. Noch mehr! Es wird möglich sein, daß Actenstück mitzutheilen, mit welchem die Petitions-Kommission des Treubundes die Petitionen Sefeloges an den König befürwortet hat.“

— Die militärischen Rüstungen werden hier mit allem Eifer fortgesetzt. Seitens der Artillerie sollen 886 Geschütze mobil gemacht werden, von denen ein Theil in Torgau, ein Theil in Magdeburg, bekanntlich beides Elbfestungen, stationirt werden wird. Es werden zu diesem Bezug die Reservemannschaften sämtlicher Artillerie-Brigaden eingezogen werden. Die dessfallsigen

Ordres sind denselben, die sich im Laufe dieser Woche zu stellen haben, bereits zugegangen.

Breslau, 31. Mai. Heute in aller Frühe (noch vor 4 Uhr des Morgens) fanden Haus- suchungen und Beschlagnahmen von Papieren statt bei Professor Nees v. Esenbeck, Dr. Heilberg, Kaufmann Held, Musiklehrer Brattke und andern Mitgliedern des Vorstandes der Arbeiterverbrüderung. Es wurden außer den die Verbrüderung selbst betreffenden Schriftstücken bei Nees auch noch Papiere der christkatholischen Gemeinde, bei Heilberg die gesamte Privat- Correspondenz, selbst Familienpapiere, bei Brattke die ganze Bibliothek des Vereins weggenommen, — Alles auf Befehl des Polizei-Präsidiums und ohne An- gabe irgend einer Ursache.

— Ueber die Umrüstung der Festungen erhalten wir heute noch folgende Correspondenz aus Glatz: Den 28. erhielt die hiesige Commandantur durch Esstafette den Befehl, sofort die Festung gegen gewaltsmäßen Angriff zu armiren. Ein gleicher Befehl traf an demselben Tage in Silberberg ein und machte man mit der Ausführung sogleich den Anfang. Der gute Bürger in Glatz kombinierte natürlich wunderbare Dinge, doch liegt die Lösung dieses Rätsels allein in der günstigen Uffassung, welche in Russland die Unionspolitik Preußens findet. — Eine andere Correspondenz aus Glatz fügt noch bei: „Täglich arbeiten circa 300 Mann, die Werke werden alle mit Kanonen besetzt, Schanzen aufgeworfen, das Pulver aus den gewöhnlichen Magazinen in die Kriegs- Pulver- Magazine gebracht — genug, alle die Vorberei- stungen getroffen, um die Festung in Kriegszustand zu versetzen. Truppenverstärkungen dagegen sind bisher weder eingetroffen, noch auch nur angesagt.“

Breslau, 1. Juni. Im Reichenbach'schen Prozesse hat das Kreisgericht zu Oppeln vermöge seiner neuerdings vom hiesigen Schwurgericht anerkannten Zuständigkeit, das hiesige Stadtgericht ersucht, den Grafen von Reichenbach sofort zu entlassen. Auf den Antrag des Vertheidigers, jetzt den Graf Reichenbach zu entlassen, hat das Stadtgericht erklärt, daß es diesem Antrage statt geben werde, sobald ein diesfälliger Bes- schluß des hiesigen Appellations- Gerichts es dazu ermächtige.

N. D. 3.

— Das heute im Maioprozesse publizierte Ur- teil lautet für Schlehahn auf 5 Jahre 9 Mo- nate Einstellung in eine Strafabtheilung, und ebenso lange Polizei- Aufsicht, für Semrau 3

Jahre Festung, Verlust der Nationalpokarde und Polizeiaufsicht, für Elsner auf 2 Jahre Festung und Amtsenthebung, für Cassirer zu 3 Jahren Festung und Verlust der Nationalpokarde. Für die übrigen Angeklagten variiert das Urtheil von 8 Jahren Zuchthaus bis 6 Wochen Gefängniß. Für Elsner ist sofort Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt worden.

Breslau, 5. Juni. Heute wurde Graf Reichenbach endlich seiner Haft entlassen, da das Appellationsgericht dem Stadtgericht diese Entlassung aufgegeben hatte. So geht er nun mit einem „Schuldig des Hochverraths“ umher, ohne daß sich ein Gericht findet, welches das Erkenntniß ausspricht. Sollte aber auch das Ober- Tribunal selbst das Erkenntniß aussprechen, so würde sich wahrscheinlich kein Gericht finden, welches dasselbe executirt.

Münster, 29. Mai. Höchst unerwartet erhält so eben die hiesige Artillerie die Ordre zur Mobilmachung. Dem Vernehmen nach soll die Artillerie schon in acht Tagen zur österreichischen Grenze abmarschiren. Wie es heißt, soll auch das ganze 8. Armeecorps mobil gemacht werden.

Coblenz, 29. Mai. Diesen Vormittag ist hier der Befehl eingetroffen, die dritte Abtheilung des hiesigen Artillerie-Regiments sofort mobil zu machen. Bereits heute sind die nöthigen Mannschaften abgegangen, um die Pferde zu holen.

Neisse, 28. Mai. (Schl. 3.) Aus zuverlässiger Quelle kann ich mittheilen, daß heut der Befehl zur Umrüstung der hiesigen Festung eingetroffen und ungesäumt mit der Ausführung der dazu nothwendigen Maßregeln vorgeschritten wird. Gleichzeitig hat die Abtheilung des 6ten Artillerie-Regiments, die übermorgen nach Breslau zum Manöver marschiren sollte, plötzlich Contre-Ordre erhalten, und wird diese Uebung hier stattfinden. Es dürfte wohl demnächst die Mobilmachung des 6. Armeekorps stattfinden.

Posen, 29. Mai. Unter dem Publikum ist, angeblich auf Grund einer Neuherzung des Prinzen von Preußen, die Nachricht verbreitet, daß sofort alle Elb- und Oder- Festungen zum Kriege armirt, und von jedem Artillerie-Regiment eine Abtheilung, so wie das gesamte schlesische Armeecorps mobil gemacht werden sollen.

Erfurt, 29. Mai. Wie ein Blitz aus be- terem Himmel traf uns die gestern von Berlin hier angekommene Nachricht, daß Stadt und Ge- (Fortsetzung folgt im Intelligenzblatte.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 10. Juni 1850.

26. Jahrgang.

Nº. 46.

stung sofort in Kriegszustand gesetzt werden sollen. Mit der Ausführung dieses Befehls ist bereits heute begonnen worden, indem die Holzarbeiter der Pioniere schon zur Aufrichtung von Pallisaden, von denen viele noch vom Belagerungszustande her zu sehen sind, Ordre erhalten haben und zu Anfang künftiger Woche Wälle und Glacis errichtet werden sollen. Wie man vernimmt, ist ein gleicher Befehl auch an die übrigen Festungen der Provinz Sachsen ergangen.

Cassel, 28. Mai. Die Ministerkrise scheint, ohne zum Ausbruch gekommen zu sein, wieder beseitigt worden zu sein. Es heißt, Herr Hassenpflug sei als Abgesandter Kurhessens zu dem Frankfurter Congress bestimmt und werde demnächst dorthin abreisen. So viel ist gewiß, Herr Hassenpflug ist die Seele des gegenwärtigen Cabinets; seine Collegen spielen im Grunde nur Statistenrollen. —

Dresden, 1. Juni. Eine außerordentliche Beilage zum heutigen Dresdner Journal enthält die Nachricht von der Auflösung der Kammern. — Von Seiten der Kammern sowohl, als auch von Seiten des Publizums wurde während des ganzen Aktes die tiefste Ruhe bewahrt.

Wien, 31. Mai. Ueber die Stimmung des ungarischen Volkes gibt die Uebersicht der Kinder Kossuth's die beste Kunde. Trotz aller widersprechenden Befehle und Anordnungen der Regierung über die Zeit und den Ort der Abfahrt hatte sich dennoch schon am frühesten Morgen eine ungeheure Menschenmenge am Donauufer eingefunden. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß die Kinder nicht mit dem zur Abfahrt bestimmten Schiffe abgehn, sondern mit einem weiter unten beim Salzamte stehenden Separat-Dampfer. Die Menschenmasse bewegte sich nun dahin unter ungeheurem Eljen-Geschrei, die Fäkkes fuhren gratis, acht bis zehn Personen waren auf einem Wagen sichtbar; endlich erreichte das Volk — beiläufig 5—6000 Köpfe den bestimmten Ort. Die Gensd'armen wollten Ordnung machen, sie kamen jedoch in die Gefahr, mishandelt zu werden, und zogen sich zurück. Viele der Anwesenden gaben werthvolle Angedenken mit. Endlich fuhr das Dampfschiff ab, die Anwesenden schickten noch einige Eljens nach und entfernten sich still und tief bewegt. Die baldige

Rückkehr Kossuths ist ein Glaubensartikel für das ungarische Volk geworden. Am 27. d. M. fand eine ähnliche Demonstration in der Festung Ösen statt. Bekanntlich wurde der Jahrestag des Todes des Generals Henzi durch eine militärische Parade gefeiert. Das Volk aber wollte das Andenken der gefallenen Honveds feiern. Mehrere hundert Kränze, mit National-Bändern geziert, wurden verfertigt, das Volk strömte Scharenweise in Trauerkleidern zum Friedhof, seine Andacht zu verrichten. Und nachdem man ihm geboten hatte, nach Hause zu gehen, da eine ähnliche Zusammenkunft mit dem Belagerungszustand unverträglich sei, wurden die Kränze auf die Gräber der Honveds gelegt, und das Volk entfernte sich ruhig. Die Behörde ließ die National-Bänder von den Kränzen herabnehmen und ließ die Kränze dort.

— In Pestrech ist das Geld bekanntlich knapp und das Wenige, was noch da ist, muß natürlich zu Prämien für die Shrapnels- und Kartätschenhelden, sowie zu neuen Rüstungen und Mobilisierungen verwandt werden. Doch die Regierung ist schlau und weiß sich zu helfen; ein ungarischer Graf, der zu 5 Jahren Festung bequadiat war, aber sein Vermögen glücklich aus den Fängen des Doppeladlers gerettet hatte, ist in Freiheit gesetzt worden — für den Preis von 100,000 Gulden.

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Nach Anzeige des Polizeiamts geben für 1 Sgr. Semmel: Schindler 24 Loth; Eix, Gliemann, Sommer, Wwe. Horn 23 Loth; A. Mohr, Ringsmann, Hartmann, Pilz, Schönknecht, Feuker, Richter, Petschke, Derlig, Röhricht 22 Loth; Schirmer, H. Peltner, Steinbach, Sachleben, Berthold sen., E. Mohr, Seimert 21 Loth; für 5 Sgr. geben Brod: U. Mohr 12 Pf. 4 Loth; Sommer 12 Pf.; Ringsmann, Hartmann, Eix, Schindler, Berthold sen. 11 Pf.; Petschke, Berthold jun., Gliemann, Röhricht 10 Pf. 24 Loth; Feuker, Richter, Derlig, Wwe. Horn 10 Pf. 16 Lth.; E. Mohr 10 Pf. 12 Loth; Pilz 10 Pf. 8 Lth.; Schirmer 10 Pf. 6 Lth.; H. Peltner, Steinbach, Schönknecht, Seimert, Sachleben 10 Pfund.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß das

Depositorium

des unterzeichneten Gerichts:

- 1) durch Herrn Kreisrichter Scheibel als I. Curator,
- 2) durch Herren Bureau-Assistent Lange als II. Curator, und
- 3) durch den Herrn Rendanten Räßiger, fortan verwaltet wird, und daß Zahlungen an das selbe nur gültig gegen deren gemeinschaftliche Quittung geleistet werden können.

Die Depositaltage finden wie bisher, Mittwoch Vormittags statt, und können Depositabzahlungen nur nach vorheriger Offeritur der Gelder, geleistet werden.

Wer dieser Bekanntmachung zumider an andere Beamte Depositabzahlungen leistet, ist das durch vor nochmaliger Zahlung nicht geschützt.

Grünberg, den 30. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der Lorenz Marsiske'schen Großkutschernabnung Nro. 13 zu Karschin, dorfgerichtlich auf 950 Rthlr. abgeschätzt, steht ein Bietungstermin auf

den 12. Juli v. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, 25. März 1850.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Bäckermeister Carl Gottfried Fischer gehörigen, sub Nro. 71 zu Rothenburg a. Oder belegenen Hauses, gerichtlich abgeschätzt auf 200 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 11. September Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger

- 1) der Buchfabrikant Gottlieb Höpftner,
- 2) dessen Ehefrau Johanna Louise geb. Thiele vorgeladen.

Grünberg, 7. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Auktion.

Donnerstag den 13. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab, werden in der hiesigen katholischen Pfarrwohnung, wegen Umzuges des Herrn Pfarrer Wache, nachstehende Gegenstände, als: ein Schreibsekretär, Schreibpult zum Stehen und Sitzen, ein gutes Sopha mit Rossbären, große Spiegel mit Unterläufen, Stühle, Tische, Schränke, ein Bücheršrank, Kommoden, Bettstellen, ein Waschtisch, kalte Küche, Küchengeräthe, verschiedenes Hausgeräth und einige Sack Roggen und Kartoffeln, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Preuß. Courant verkauft.

Grünberg, den 8. Juni 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius, im Auftrage.

Bei der Hochzeitsfeier von Fräulein Tschiersch mit Hrn. Kaufmann Kirchle aus Rauden wurde unsere Kinderbewahranstalt mit 1 Rthlr. 25 Sgr. bedacht, was ich herzlich dankend hiermit zur Kenntniß bringe. Harth.

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Kaufmann Hrn. J. Seidenberg beeöhre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen.

Grünberg, den 7. Juni 1850.

Wittwe Sabersky.

Henriette Sabersky,

J. Seidenberg,

Verlobte.

Grünberg und Grächenberg.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein hat es als eine Nothwendigkeit erkannt, nachstehendes Schuhwort für den hiesigen Wein durch die Breslauer-, Schlesische- und Voss'sche Zeitung zu veröffentlichen, welches in nachfolgendem Abdruck unsern geehrten Mitbürgern, die vielleicht obengenannte Blätter nicht lesen, zur gefälligen Kenntnißnahme gebracht wird.

Grünberger Wein.

Der unterzeichnete Verein gestattet sich nach langem Schweigen, auf den obengenannten Wein mit einigen Worten gerechter Klage zurückzukommen. Sie gilt nicht ihm, sondern dem Vorurtheile, was noch immer nicht aufhört, unseren Schlesischen Wein auf eine, dem Wein-Bauer wie dem Verbraucher gleich nachtheilige Weise zu verfolgen. — Es gab eine Zeit, wo die hiesigen Weine in Bau, Kelterei und Kellerei nicht so gepflegt waren, wie es das nördliche Clima erfordert, so daß vielleicht früher ihr Ladel nicht immer ein ungerechter war. Diese Zeit liegt je-

doch längst hinter uns. Der hiesige Weinbau erfreut sich im Gegentheil jetzt einer so äußerst sorgfältigen Behandlung in allen Theilen, wie sie nicht leicht, mindestens nicht in solcher Allgemeinheit in einem anderen Weinlande nachgewiesen werden möchte. So befindet sich z. B. das benachbarte Sachsen und Böhmen mit seinem Weinbau noch nicht auf der Höhe des unsrigen. Denungeachtet schämt sich kein Sachse, kein Böhme, auch selbst der Vornehmste nicht, das vaterländische Gewächs unter seinem Namen zu trinken, obwohl der unterzeichnete Verein vor mehreren Jahren durch die Hamburger Käuferschaft den bündigsten Beweis geführt hat, der hiesige Wein sei dem sächsischen mindestens ebenbürtig. Warum kann nicht auch der schlesische Wein unter seinem ehrlichen Namen getrunken werden, warum muss nur er, und ist er noch so gut, des Lügen gewandtes fremder Etiquette sich bedienen, um Anerkennung zu finden? Es muss hiermit durchaus anders werden; der Vortheil der Weinbauer erfordert es nicht minder, als die Ehre unserer Zeitbildung, die sich eine allzu arge Blöße giebt, indem sie unseren Wein unter fremdem Namen willigst zwei und dreimal so hoch bezahlt, als sie ihn unter vaterländischem Namen haben könnte. — Wir fordern nicht, man solle die sauren Weine unserer geringen Fahrgänge gut nennen, wohl aber fordern wir mit Recht, man soll gegen unsere guten Weine, wie sie namentlich die Jahre 1846 und 48 uns so reichlich geliefert haben, endlich gerecht werden.

Was in Sachsen und in Böhmen gelungen ist: Gerechtigkeit gegen den einheimischen Wein, wird hoffentlich im gebildeten Preußen keine Unmöglichkeit sein!

Der hiesige Weinbau begeht in diesem Jahre sein 700jähriges Jubiläum. — Möge man den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit unverdientem Spott und Hohn verfolgen!

Grünberg am 16. Mai 1850.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

 Zu einem Schinkenschieben am Sonntag den 9ten lädt ergebenst ein Krause im Erlbusch.

Hgrometer

(Wetteranzeiger),

wodurch alle Veränderungen des Wetters mit der größten Genauigkeit angezeigt werden, Preis 3½ Sgr. sind vorrätig bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Ich wohne jetzt Breitestraße im neuen Hause des Herrn Kaufmann Augspach.
Grünberg, den 6. Juni 1850.

Dr. Steuer,
Kreisphysikus.

Scheidend von unserm Vaterlande Europa rufen wir ein herzliches Lebewohl! Lebt Alle wohl! — Hamburg, den 1. Juni 1850.

Aug. Kleh. Gust. Müller.

Bei ihrer Durchreise wird die aus 16 Personen bestehende Harz-Kapelle unter Leitung und Mitwirkung der Brüder Kittler die Ehre haben, hier selbst im

Künzelschen Garten
Montag den 10. Juni
ein großes Garten-
Concert

zu geben. Außer einer wohlbesuchten Harmonies- und Horn-Musik Solo-Vorträge auf dem Cornet à Piston von Kittler jun., und des sonders interessante musikalische Aufführungen auf der neuen hier noch nie gehörten Felsen-Harmonika mit und ohne Begleitung des Orchesters. — Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. — Anfang Abends 6 Uhr. Näheres besagen die auszugebenden Zettel.

Bei J. C. Raabe & Comp. in Cassel ist so eben erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätig:

Maran Atha oder das Buch von der Erscheinung und Zukunft Christi. — Eine kürzlich aufgefundene, alte konstantinopolitanische Handschrift, zum ersten Male herausgegeben und in's Deutsche übertragen von einem deutschen Theologen.

Preis 20 sgr.

Ich erlaube mir hierdurch ganz ergebenst auf mein jetzt sehr großes und in allen Farben und Mustern sehr assortirtes Nessel- & Druckwaarenlager aufmerksam zu machen und bemerke ich zugleich, daß ich bei den so sehr gesitteten rohen baumwollenen Stoffen durchaus keine geringere Qualität zu meinem Fabrikate angewendet, vielmehr eine noch kräftigere und würdigere Ware führe, welche sich durch Reinheit und Echtheit gewiß auszeichnen wird. Um gütigen Besuch bittet

Carl Grade,
Färber- und Druckermeister, wohnhaft in
Grünberg beim Gründbaum.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preuß. Cour. in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeldlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desselbige, bis spätestens den 15ten Juli d. J. bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß außer dem davon zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, Juni 1850.

Commissions-Bureau,

Petri Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Bei W. Leyysohn in Grünberg ist folgende
böhmi wichtig Schrift zu haben:

Zuruf an Deutschlands Väter und Mütter, Lehrer und Erzieher, über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen. 2. Aufl.

7½ sgr.

Eine Mitte dieses Monats nach Flinsberg in's Bad reissende Dame sucht eine Reisegefährtinn. Das Nähre ist in der Expedition dieses Blattes zu ersfragen.

Meine Scheune bin ich gesonnen halb zu vermiethen
G. Buse.

Liberalotte von Librancha ist Schuld.

Wo sich einst an Berges Abhang
Bitt'rer Armut Hans erhob,
Da erhebt sich jetzt ein Kirchlein
Zu Iehova's Ehr' und Lob.
Manches Wort wird drin erschallen,
Milb, versöhnuend, liebenvoll;
Mag auch Fanatismus wüthen
Und der Jesuiten Gross;
Mag selbst „Ritter Liberalotte“
Wortverstümmelnb stolpern an,
Oder gar Nutznacker selber
Seine Zähne wagen dran.
Keinem, Keinem wird's gelingen,
Abzändern Gottes Rath,
Knacker heißt sich aus die Zähne, —
Sie erlegt kein Prinz, kein Staat.
Und das Kirchlein mög' gedeihen, —
Die Vernunft mög' herrschen drin,
Mög' verbreiten Licht und Wahrheit,
Liebe, Dulbung, frommen Sinn.
Mög' die Flamme ihres Glaubens
Hell und licht wie Loh' erglühen
Nie sich Jener, der die Scheite
Dazu hauk, zurück ziehn. —

Eine Stube nebst Ulkove, Küche und Kammer ist zu vermiethen

Niederstraße Nro. 87.

Neue englische

Matjes-Heringe

C. A. Fenscky.

Eine Unterstube vorn- oder hintenheraus ist zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen bei

Carl Sommer, Breitestraße.

So eben erschien im Verlage von Ferdinand Förstemann in Nordhausen:

Alte und Neue Welt-Anschauung.

Vorträge,
gehalten in der freien Gemeinde zu Nordhausen

von

Eduard Balzer.

Erste Sammlung. Preis 22½ sgr.

Diese Vorträge, in geschlossenem Zusammenhange stehend, erörtern das Verhältniß der wahren freien Gemeinde zur Kirche und zur alten Welt-Anschauung. Sie liefern den Beweis, daß und wie über den Trümmern der alten Religion die neue erst steht und ihr „positives Recht“ erbauet. Da Vorträge dieser Art, in einer großen Gemeinde wirklich gehalten und also ihren Charakter tragend, überhaupt noch nicht vorhanden sind, so haben sie für alle Partheien gleich großes Interesse und ihrem Wesen nach einen dauernden Werth. Daß sie, zumal im Kreise Geistesverwandter, neben dem Interesse auch einen bleibenden Segen haben werden, liegt in der Natur der Wahrheit, die nur nöthig hat, erkannt zu werden, um die Gemüther zu erleuchten und zu fesseln.

Das vorstehende Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Grünberg durch W. Leyysohn in den drei Bergen.

Wein-Verkauf bei:

Nickels 48r Rothwein 5 sgr.

Carl Nippe am Markt Weißwein 5 sgr.

Kammacher Hoffmann am Silberberge 5 sgr.

Büchsenmacher Bwe. Pfüger 46r 5 sgr.

Gottl. Seifert in der Säure 48r Weißw. 4 sgr.

Wilh. Henke auf der Burg 49r 3 sgr.

Traug. Herrmann im Altengebirge 49r 3 sgr.

W. Zimmerling, Mühlb., guter 49r Rothw. 3 sg.